

Diakonie

Schleswig-Holstein

Einladung

Fachtag Entstigmatisierung in der Suchthilfe

9. Dezember 2024

Martinshaus Rendsburg

Kanalufer 48

Abhängigkeitserkrankungen und Konsum von (illegalen) Substanzen sind ein bedeutendes gesellschaftliches Thema, das häufig von Stigmatisierung und Tabuisierung begleitet wird.

Besonders Konsumierende illegaler Substanzen und Menschen, die im öffentlichen Raum konsumieren sind oft von erheblicher Stigmatisierung betroffen. Sie werden nicht nur strafrechtlich verfolgt, sondern auch sozial ausgegrenzt und mit Vorurteilen konfrontiert.

Nicht nur Personen mit Suchterfahrung, sondern auch deren Angehörige erfahren Stigmatisierung.

Stigmatisierung kann die Isolation der Betroffenen verstärken und ihre Probleme verstärken, in dem sie Zugänge verhindert.

An diesem Fachtag werden wir uns der Entstigmatisierung widmen. Der Fachtag richtet sich an hauptamtliche und ehrenamtliche in der Suchthilfe, Suchtberatung, Suchtprävention und Suchtselbsthilfe.

Anmeldung unter:

[09.12.2024 Anmeldung Fachtag Entstigmatisierung in der Suchthilfe](#)

Diakonie

Schleswig-Holstein

Programm:

Ankommen ab 9.30 Uhr

Beginn 10: 00 Uhr

Begrüßung und Grußworte:

Landespastor Heiko Nass

Dr. Martin Oldenburg, Drogen – und Suchtbeauftragter des Landes Schleswig – Holstein

Vorträge:

10:20 Uhr Stigmatisierung von Suchterkrankung und deren Überwindung, Prof Dr. Hans Jürgen Rumpf, UKSH Lübeck

11:10 Jenseits von Strafe und Ausgrenzung: Neue Weg in der Drogenpolitik Philine Edbauer My Brain my choice

Die strafende Antwort auf illegalen Drogengebrauch ist zunehmend umstritten. Wer Erfahrungen mit illegalen Drogen gemacht hat, ist auch von Stigmatisierung und Kriminalisierung betroffen — entweder, weil Ausgrenzung, Abwertung, Strafverfolgung und die oft mangelhafte Qualität des illegalen Marktes bereits nachhaltige Auswirkungen auf die Lebensqualität genommen haben oder mit dem Enttarnen drohen. Für die Konflikte rund um Drogen und Sucht gibt es konkrete Lösungsvorschläge jenseits Stigmatisierung und Kriminalisierung. Im Vortrag stellt Philine Edbauer die Handlungsempfehlungen des bundesweiten #MyBrainMyChoice-Netzwerks vor und zur Diskussion. Außerdem präsentiert werden die neuen drogen- und suchtpolitischen Appelle von UN-Expert*innen für Gesundheit und Menschenrechte.

- 12:00 - 12:20 Pause-

Diakonie

Schleswig-Holstein

12:20 Uhr Entstigmatisierende Angehörigenarbeit,

Prof. Dr. Gallus Bischof, UKSH Lübeck

Suchterkrankungen im sozialen Umfeld gehen mit deutlich erhöhter psychosozialer Belastung einher. Ein populäres Erklärungsmodell für die Belastungen Angehöriger stellt das Konstrukt der Co-Abhängigkeit dar. Dieses Modell ist ungeachtet seiner Popularität jedoch konzeptuell unscharf, empirisch nicht validiert und trägt zur Stigmatisierung Angehöriger bei. Der Beitrag diskutiert ausgehend von dem Forschungsstand zur Situation Angehöriger die Validität des Co-Abhängigkeits-Konzeptes aus konzeptioneller, empirischer und feministischer Perspektive.

13: 15 Mittagspause (vegetarisches Mittagessen)

14:15 Workshops:

Workshop 1:

Worte, die wirken: Sprache und Entstigmatisierung im Kontext von Drogen und Sucht,

Philine Edbauer , Projektleiterin des Sprachleitfadens “DrogenSprache”, einer Kooperation der My Brain My Choice Initiative mit dem Fachverband Drogen- und Suchthilfe fdr+ und anderen. (gegen-stigma.de)

“Sucht”, “suchtkrank”, “Substanzkonsumstörung”, “Abhängigkeit”. “Rauschgift”, “Suchtgift”, “Droge”, “Substanz”. Im Workshop werden Begriffe wie diese gesammelt und ihr Potenzial zur Entstigmatisierung diskutiert. Dabei geht es weniger um ein “Richtig” oder “Falsch”, sondern einen praxisorientierten Austausch und eine ergebnisoffene gemeinsame Reflektion.

Diakonie

Schleswig-Holstein

Workshop 2:

CRAFT Model, Prof. Dr Gallus Bischof

Angehörige von Suchtkranken werden durch das Suchthilfesystem kaum erreicht und weisen eine erhöhte Rate stressbedingter Erkrankungen auf. Die Belastungen sind besonders gravierend, wenn der Angehörige mit einer substanzbezogenen Erkrankung keine aktuelle Änderungsmotivation aufweist. Unter der Bezeichnung „Community Reinforcement and Family Training“ CRAFT wurde in den USA ein individualisierter, nicht-konfrontativer Behandlungsansatz für Angehörige von Suchtkranken entwickelt, die neben der Verbesserung der Lebensqualität der Angehörigen darauf abzielt, den Suchtkranken in eine Behandlung zu überführen. CRAFT basiert auf Elementen der Motivierenden Gesprächsführung und der Verhaltenstherapie und beinhaltet neben der Vermittlung von Strategien zur Beeinflussung des Konsumverhaltens und der Behandlungsmotivation des Suchtkranken die Förderung der sozialen Kompetenzen und der Lebensqualität der Angehörigen. Das Seminar gibt einen Überblick zu den verschiedenen Modulen des CRAFT-Ansatzes.

Workshop 3:

Stigmasensible Suchtprävention,

Rüdiger Schmolke, FH Potsdam, Akzept e.V. Bundesverband für akzeptierende und humane Drogenpolitik

Suchtprävention hat sich aus einer Haltung entwickelt, die psychoaktive Substanzen vor allem als individuelle und gesellschaftliche Gefahr deklariert. Moderne Suchtprävention hat sich hingegen von reiner Abschreckungspädagogik befreit und setzt auf größere Selbstverantwortung und die Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit Konsum – was die Fähigkeit zur Abstinenz einschließt.

In der pädagogischen Praxis überwiegt jedoch weiterhin der Ruf nach Abschreckung, Wertebasierung und Normenvermittlung. Dies führt zu einer weiteren Stereotypisierung und Stigmatisierung von Menschen, die Drogen konsumieren (wollen). Es werden Ansätze dazu vorgestellt, wie heute eine stigmasensible, integrative, empowernde und gleichzeitig effektive

Suchtprävention gelingen kann.

16:15 Resümee

16:30 Verabschiedung - Ende der Veranstaltung

Kontakt: Silke Willer, Referentin für Suchthilfe, Diakonie Schleswig –
Holstein willer@diakonie-sh.de